

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3139.

Ahrensburg, Donnerstag, den 14. September 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, 13. September. Wie wir i. Z. berichteten, ist hier der Wunsch erteilt worden, eine öffentliche, sog. Gemeinde-Spartasse zu errichten. In einer zur Beantwortung der Frage abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde ein Ausschuss gewählt, der sich mit den Vorarbeiten beschäftigt und namentlich auch Unterschriften sammeln sollte, um zu ermitteln, ob und inwieweit in der Gemeinde Stimmung für die Errichtung einer solchen Spartasse vorhanden sei. Letztere Aufgabe hat der Ausschuss nunmehr erfüllt und in diesen Tagen zu Händen des Gemeindevorstandes einen Antrag an die Gemeindevertretung gerichtet, dahingehend, einen Beschluß zu fassen, wonach eine Gemeinde-Spartasse ins Leben zu rufen sei. Die beigegebene Unterschriftenliste trägt 204 Unterschriften.

Utrahstedt, 11. September. Ein brutaler Mordthat ereignete sich vorgestern in Meindorf. Dort gerieth der Landmann Welts mit seinem Knecht in Differenzen, wobei letzterer so aufgebracht wurde, daß er seinem Dienstherrn erst einen Schlag mit der Schaufel auf den Kopf versetzte und dann noch mit einem Beil nachhieb. Die Verletzungen, welche der Landmann erlitt, sollen ziemlich erheblich sein.

Gestern Nachmittag scheute beim Pflügen ein Gepann des Herrn W. Eggers. Der Knecht vermochte die Pferde nicht zu halten, doch gelang es ihm noch, die um den Nacken geschnittenen Leine abzulassen, sonst wäre er mitgeschleift worden. Die Pferde liefen, den Pflug mit sich schleifend, ins Dorf, kamen aber bei der Gastwirthschaft des Herrn Sup von selbst zum Stehen; sie blieben unverletzt, nur der Pflug war vollständig zertrümmert.

Altona, 9. September. Die Auslosung der Geschworenen für die nächste Schwurgerichts-Periode erfolgte heute Vormittag unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Granden. Ausgelost wurden aus dem Kreise Stormarn: Direktor Alex. Flehndreger-Wandsbek, Hofner Friedrich Steinfeldt-Steinfeld, Hofbesitzer Ad. Widel-Grönwohld, Rentier Ferd. Bindpage-Poppenbüttel, Hofbesitzer und Kaufmann Ad. Widel-Glinde bei Reinbek, Apotheker a. D. Wihl. Schumann-Utrahstedt, Rentier Rob. Dreyer-Odesloe.

Altona. Die beiden Mörder Heidorn und Feldhusen sind überaus ruhige Insassen des Altonaer Gerichts-Gefängnisses. Heidorn hat die sogenannte Breittrübe-Zelle, Feldhusen die daneben belegene Mörderzelle als Logis angewiesen erhalten. Jedem der Häftlinge sind drei Untersuchungs-Gefangene zur Gesellschaft beigegeben.

In Flottbek drangen Diebe in eine Villa. Da alle Thüren und Fenster fest verschlossen und vergittert waren, mußte ein Mitglied der Bande, ein jähriger Knabe, sich durch das enge Gitter des Kellerfensters zwängen und sich so Eingang in die Villa verschaffen. Dann öffnete er von innen die Hausthür und ließ die übrigen 6 Mitglieder, alles alte schwere Verbrecher, die schon im Zuchthaus gefessen haben, ein. Die Bande drang nun in den Weinsteller, trank dort soviel Sekt, daß alle total betrunken wurden. Raubend, beladen mit Sektflaschen und wüßte wieder singend, ging die Bande in die nahen Anlagen, ließ sich dort nieder, zechte weiter, bis alle inmitten der geleerten Flaschen einschlieften. So wurden sie von Schutzleuten gefunden und nach der Wache geschafft.

Ein heiterer Vorfall bereitete den Gästen in einer Wirthschaft in der Hamburgerstraße einige vergnügte Augenblicke. Als ein mit einem weiten Rodee beladener Mann, der sich kurz vorher auf dem Hofe aufgehalten hatte, die Gaststube verlassen wollte, ertönte unter seinem zugetropften Rodee ein lautes Raterli. Der Gast, der sich schleunigst drücken wollte, wurde angehalten und von den anderen Gästen umringt, worauf man ihm einen

munteren, dem Gastwirth gehörigen Hahn unter dem Rodee hervorzog. Mit einem abermächtig lauten Raterli begrüßte der Hahn die wiedergewonnene Freiheit. Nach kurzem Befragen gestand der Mann ein, den Hahn aus dem Hühnerstalle des Gastwirths gestohlen zu haben, um seiner eigenen Hühnerzucht frisches Blut zuzuführen. Der Hühnerzüchter wurde hierauf verhaftet.

Segeberg, 11. September. Der zweite Lehrer in Struvenhütten, Peters, ist nach Beendigung der sechswöchigen militärischen Übung in Hamburg, von der die Teilnehmer am 11. August entlassen worden sind, nicht wieder in Struvenhütten eingetroffen. Nun ist vor einigen Nächten in seine vom Gerichtsvollzieher geleerte und darauf zugedachte Wohnung gewaltsam eingebrochen worden. Der Einbrecher hat das mitgenommen, was der Gerichtsvollzieher übriggelassen hat. Da Peters in der Umgegend soll gesehen worden sein, so scheint es nicht unwahrscheinlich, daß er selbst den Einbruch begangen hat und nun, wie man vermuthet, ins Ausland geflüchtet ist.

Bramstedt, 5. September. Viel belacht wird ein Scherz, den sich Anfang voriger Woche Spahdögel mit einem hiesigen Einwohner B. machten. Gedachter Mann hatte beim Wagenschmied Jörgensen im Außermüthor einen Brunnen zu graben. Während der Nacht nun wurde eine verrostete eiserne Kiste herbeigeschafft, mit Papierasche angefüllt und in den Brunnen vergraben. Als Meister B. am andern Morgen wieder an seine Arbeit ging, stieß er bald auf die erwähnte Kiste. Unter großer Aufregung wurde dieselbe mit Hilfe einer eisernen Säge emporgehoben und ans Tagelicht gebracht. Die Nachbarn kamen herbei und nun wurde diskutiert, was das wohl für ein Ding sei, bis unser Schatzgräber herausfand, es müsse unbedingt eine Kriegskasse aus der Russenzeit sein. Auf dem Polizeiamt, wohin sie von B. gebracht wurde, wußte man keine Auskunft zu geben, daher ward die Kiste wieder dem Finder übergeben.

Heide, 10. September. Das Gesamtkomitee für das Denkmal auf dem Dufenddüwelswarf hielt hier gestern in „Jasper's Hotel“ eine Versammlung ab. Der Firma Albers & v. Drathen-Meldorf wurde die Ausführung des Denkmals übertragen. Der große erratische Stein, der die Festigkeit und Kraft der alten Dithmarscher verjünglichen soll, wird von vier Säulen getragen werden und die Inschrift erhalten: „Wahr di Garr, de Buhr de kum!“ und das Datum 1500 am 17. Februar. Ferner wurde der Kauf eines Platzes für das Denkmal an dem Dufenddüwelswarf perfekt. Dagegen wurde über die Art der Aufbringung der Restkosten nichts Bestimmtes abgemacht. Zum Schluß beschloß das Komitee, mit der Einweihung des Denkmals am 17. Februar 1900 wegen der unpassenden Jahreszeit nur eine kleine Festlichkeit zu verbinden; dagegen im Sommer ein Volksfest für beide Dithmarschen zu veranstalten.

Rendsburg, 7. September. Eine interessante Streitfrage, welche von prinzipieller Bedeutung für die ganze Provinz ist, dürfte demnächst zur Entscheidung kommen. Bislang ist es wohl noch überall in der Provinz Sitte, daß während der in den verschiedenen Gemeinden stattfindenden Kirchen- und Schulvisitationen durch die Präpöste einzelne Klassen noch besonders in der Religion geprüft werden und diese Prüfungen öfters auch an Sonntagen abgehalten werden. So war auch dem Rektor Steinmetz hier selbst aufgegeben worden, heute Nachmittag mit seiner Klasse eine Lehrprobe abzuhalten. Dieses hat derselbe abgelehnt und sich berufen auf den Erlaß des evangelisch-lutherischen Konsistoriums in Kiel an die Präpöste vom 4. März 1885, nach welchem es den Präpösten, sofern dieselben nicht auch die Kreisvisitationen über die betreffenden Schulen haben, nur gestattet ist, während des reglementsmäßigen Religionsunterrichts dem Unterricht beizuwohnen und

gegebenen Falles über ihre Wahrnehmungen der vorgelegten Behörde des Lehrers Mittheilung zu machen. Infolge der Weigerung mußte die Vorführung der Klasse unterbleiben und der Propst hat den Lehrern zu erkennen gegeben, daß er die Angelegenheit zur weiteren Entscheidung dem Konsistorium unterbreitet habe.

Kiel, 11. September. Das russische Kaiserpaar wird, wie der „A. Ztg.“ aus sicherer Quelle bestätigt wird, gegen Ende des Monats September auf der Durchreise von Kopenhagen nach Darmstadt hier eintreffen, um der Prinzessin Heinrich im königlichen Schlosse einen Besuch abzustatten. Der Tag des Eintreffens ist noch nicht bekannt, auch fehlt noch jede Nachricht darüber, ob sich der deutsche Kaiser zur Begrüßung des Zaren und der Zarewina nach Kiel begibt.

12. September. Heute Vormittag erfolgte auf dem zur Herbstübungsflotte gehörigen Kreuzer „Wacht“ eine Explosion im Backbordtessel infolge Reißens von 36 Stehholzen. Vier Personen wurden getödtet und vier leicht verletzt. Die Namen der Getödteten sind: Oberfeuerleitersmaat Schneider, Oberheizer Geißler, Heizer Timmler und Heizer Meyer.

Flensburg. Ein Schauspiel für Götter gab es am Donnerstag Morgen in unserer Stadt. Infolge Bruches eines Hinterrades stürzte an der Ecke des Südemarktes ein Honigbehälter mit 40 Zentnern des süßen Inhaltes vom Wagen herab. Da der Botlich in Stücke ging, floß der Honig auf die Straße. Männer, Frauen und Kinder waten in der klebrigen Masse herum und suchten zu retten was möglich war. Der Schaden soll ungefähr 2000 Mk. betragen und eine landwirthschaftliche Genossenschaft treffen.

Kleine Mittheilungen.

Von der für 1899 zur Verfügung stehenden Staatsubvention von 2100 Mk. entfallen nach einer Mittheilung des Vorsitzenden des Zweckvereins der Bienenzuchtvereine Schleswig-Holsteins auf den Zentralverein mit 2555 Mitgliedern 1277,50 Mk., auf den Hauptverein mit 1226 Mitgliedern 613 Mk. und auf die den Zweckverein angehörenden nordschleswigischen Untervereine 209,50 Mk.

In Pöhlitz kam es zu einer blutigen Schlägerei zwischen dort einquartierten Soldaten und Zivilisten. Dabei erhielt ein Soldat mehrere Messerschnitte und liegt derselbe nicht unbedenklich darnieder. Die Messerhelden sind bereits gefaßt.

In Dänshendorff kam es zu einer Schlägerei, wobei auch das Messer eine Rolle spielte. Einer der Beteiligten erhielt einen Messerschnitt durch die Lunge und soll seinen Verletzungen bereits erlegen sein.

Ein unheimlicher Pöhl, das „Blutwunder“ zeigt sich seit einiger Zeit in einem Hause in Finkenwerder. Alle Reste von getödteten Speisen überziehen nach 1-3 Tagen mit einem rothen Schleim, der denselben ein unappetitliches Aussehen verleiht. Merkwürdigerweise hat sich der Pöhl aber noch nicht weiter verbreitet, sondern sich auf das eine Haus beschränkt.

Ein gediegener Handel kam in Hennaedt zu Stande. Dort verkaufte der Landmann Gehlsen eine Kuh für 3,40 Mk. pro Pfund Talg, der Schlächter erhielt Fleisch und Haut zu. Da das Thier nur 88 Pfund Talg hatte, erhielt der Verkäufer nur 299,20 Mk., während ihm schon 345 Mk. geboten waren.

Nachdem in der Gemeinde Helvesbüll die Einführung des neuen Gesangbuches beschlossen, ist es in den Propsteien Hufum und Eiderstedt nur noch die kleine 300 Seelen zählende Gemeinde Welt, die eine „Welt für sich“ bilden und von dem alten Gesangbuch nicht lassen will, während es in den Schulen daselbst schon längere Zeit außer Gebrauch ist. Sie wird aber wohl bald nachfolgen müssen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Osterby. Der jährige Knabe Abrahamson, der die Kühe der Wittwe des Lehrers Winthers

nach Hause ziehen sollte, konnte dieselben nicht halten, und da er das Tau um den Hals hatte, wurde er mitgeschleift und fand so seinen Tod. Seine Leiche wurde später auf dem Felde gefunden. Vor ca. einem Monat gingen dieselben Kühe mit dem Lehrer Winthers durch, und dieser erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er vier Tage darauf starb.

Die Nachricht von seiner Ernennung zum Minister des Innern überraschte den Regierungspräsidenten Frhrn. v. Rheinbaben, der schon längere Zeit als einer der zukünftigen Minister genannt wurde, auf seiner Urlaubsreise in Schleswig, wo er seit zwei Wochen weilte. Vermählt ist der Minister mit der Tochter des Germanisten und Musikverlegers Frhrn. v. Liliencron, Propsten eines adeligen Damenstiftes in Schleswig.

Der Postbote A. aus Halsteden passierte vor Kurzem bei Pinneberg einen über eine Weide führenden Fußweg, obwohl durch ein Plakat auf der Weide der Uebergang wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche verboten war. Er wurde auf Grund § 228 des St.-G.-B. angeklagt, erzielte aber vor dem Schöffengericht in Pinneberg seine Freisprechung, weil man ihm glaubte, daß er das Plakat nicht gesehen habe. Der Amtsanwalt legte Berufung ein und nun wurde der Angeklagte vom Landgericht schuldig befunden und zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt, nachdem festgestellt, daß er vor dem Uebergang der Weide gewarnt worden war.

Am Donnerstag Morgen um 8 Uhr ist auf dem Bahnhof in Bahrenfeld ein betäubender Unglücksfall vorgekommen, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist und zwar der Arbeiter Krafft, ein Mann in den 60er Jahren, dem das Antoppeln der Wagen oblag. Bei Gelegenheit des Rangirens von Wagen auf der Brücke vom Bahnhof zu der Mohr'schen Fabrik war der Mann zwischen die Puffer gerathen und von diesen ihm der Brustkasten erdrückt. Der Tod soll auf der Stelle erfolgt sein.

Hamburg.

Es war kürzlich zu Ohren der Behörde gekommen, daß in Altona und Hamburg für den Kirchenbau in Wandsbek durch Unberufene gesammelt werde. Zwei in Schwarz gekleidete, sehr fromm thunende Männer traten hierbei stets gemeinsam auf; sie ergatterten oft recht erhebliche Beträge. Dieser Tage wurden die Burschen in Altona abgefaßt, als sie auf der Tour waren und stollt einlassierten. Ueberall präsentirten sie Sammellisten, die mit dem Wandsbeker Kirchenstempel versehen waren. Als die gefährlichen Burschen auf dem Polizeiamt durch den Kriminalpolizeikommissar vernommen wurden, fand man Papiere bei ihnen, die die Vermuthung wecken sollten, daß man es mit Hamburger Schutzleuten zu thun habe. Höchst wahrscheinlich haben die gefährlichen Gesellen sich auch diese falsche Legitimation in betrügerischer Absicht verschafft. Sie wurden in Untersuchungshaft abgeführt und die in ihrem Besitz gefundenen Beträge beschlagnahmt.

Der Kaufmann A. feierte seine Hochzeit. Die zahlreichen Hochzeitsgäste hatten bereits an der gedeckten und geschmückten Tafel Platz genommen, aber noch ehe die Suppe aufgetragen war, öffnete sich die Thür und herein trat der dem Bräutigam bekannte Bureauchef eines Rechtsanwalts, hinter ihm schritt mit würdiger Amtsmiene der Gerichtsvollzieher. Dieser präsentirte den Auftrag zur Leibespfindung. Herr A. war wegen Zahlung von Alimenten verklagt worden, hatte aber nach der Beurtheilung nicht gezahlt, und war später als unpfandbar befunden worden. Jetzt hatte der Anwalt des Mädchens erfahren, daß A. Hochzeit feiere und eine Mitgift erhalten würde. Zwischen den jungen Eheleuten gab es eine ernste Auseinandersetzung, als eine Anzahl der neuen Hundertmarkscheine in den Besitz des Pfändungsbeamten überging.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

62

Kultusminister Studt.



Der zum Minister der geistlichen u. Angelegenheiten in Preußen ernannte bisherige Oberpräsident der Provinz Westfalen Wirklicher Geheimer Rath Konrad Gustav Heinrich Studt, dessen Porträt wir beistehend bringen, steht im Alter von etwa 60 Jahren. Er ist 1859 als Auskulturator in Breslau an den Justizdienst getreten und am 15. Januar 1865 zum Gerichtsassessor ernannt worden. Nach längerer Thätigkeit beim Stadtgericht in Breslau schied er 1868 aus dem Justizdienst aus und wurde Landrath des Kreises Obornik in Posen. 1876 kam er als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern, in dem er 1878 zum Geheimen Regierungsrath und Vortragenden Rath ernannt wurde. 1882 wurde er Regierungspräsident in Königsberg, ging aber 5 Jahre später in den reichsländischen Dienst und wurde Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen. Seit 1889 war er Oberpräsident in Westfalen.

Minister Freiherr von Rheinbaben.



Beistehend geben wir unseren Lesern ein Porträt des neuen Ministers des Innern in Preußen, Freiherr v. Rheinbaben. Derselbe war schon einmal (1892) Nachfolger des Fhr. v. d. Rade, als dieser die Stellung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf verließ, um Minister des Innern zu werden. Georg Fhr. v. Rheinbaben ist am 5. Oktober 1855 als Sohn eines im Kriege gegen Oesterreich gefallenen Majors im Leib-Gren.-Rgt. geboren; er steht also im 44. Lebensjahr. Am 4. Oktober 1876 als Referendar im Bezirk des Kammer-

gerichts in den Justizdienst getreten, wurde er am 12. April 1882 zum Gerichtsassessor ernannt und schied im November desselben Jahres aus dem Justizdienste aus, um zur allgemeinen Staatsverwaltung überzugehen. Er wurde dem Oberpräsidium in Schleswig zugetheilt und zeichnete sich dort so aus, daß er nach 5 Jahren als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium berufen wurde, in dem er dann im Februar 1889 zum Geheimen Finanzrath und vertretenden Rath in der I. Abtheilung ernannt wurde. Im Nebenamt wurde er Mitglied der Statistischen Zentral-Kommission, der Ansiedlungskommission und des Ausschusses zur Unternehmung der Wasserverhältnisse in den Ueberschwemmungsgebieten. 1892 rückte er zum Geheimen Ober-Finanzrath auf und im Februar 1896 wurde er Regierungspräsident in Düsseldorf.

Deutsches Reich.

Der Kaiser erwiderte auf den Trinkspruch des Großherzogs in Karlsruhe: Eure Königliche Hoheit wollen Mir gestatten, Ihnen von ganzem und tiefstem Herzen Meinen Dank zu Füßen zu legen für die freundlichen Worte, sowie Meinen innigsten und herzlichsten Glückwunsch zu dem heutigen schönen erfolgreichen Tage für das 14. Armeekorps, trotz aller Schwierigkeiten. Ew. Königliche Hoheit haben die Güte gehabt, Unsern Blick auf die Vergangenheit zu richten, und damit ist wohl gerade an dieser Stelle und in diesem Hause für uns alle eine Reihe von Bildern erschlossen, die uns allen das Herz schwer macht und das Auge feucht, wenn man daran denkt, wie vor 20 Jahren die Parade desselben Armeekorps von Helldengeln geführt und begleitet wurde, die nicht mehr sind, dem Großen Kaiser, an der Spitze seines Regiments, das Ich heute vorführen durfte, Meinem seligen Vater, vom Sonnenglanz der Zukunft bestrahlt, an der Spitze der Seinigen und dem Sieger von Aulis. Sie sind dahingegangen, wir sind zurückgeblieben und uns liegt es ob, was sie uns hinterlassen, auch zu erhalten. In dieser Hinsicht schließt sich der heutige Paradedag würdig an die anderen, ein Stolz für unser Volk und unser Land, und eine Mahnung für das Ausland, denn ob gold-roth, ob schwarz-roth, ob grün-weiß oder schwarz-weiß, so reißt sich Fährlein an Fährlein und bildet in seiner Gesamtheit einen Heerbann, der um das goldene Banner unseres Reiches gelagert ist, um dasselbe zu schützen und zu sichern, und nicht zum Geringsen erblicke Ich mit Genugthuung das zweite Treffen, das in Gestalt der alten Krieger dem Paradedag zusah, die noch die Ehre gehabt haben, unter Unsern Vorführern zu stehen und die großen Tage des alten Kaisers mitzuerleben. Daß dem aber so ist, verdanken Wir dem Umstand, daß es dem Großen Kaiser vergönnt war, nach langjähriger Prüfung und Vorbereitungsarbeit die deutschen Fürsten zu finden, die ein Herz voll Begeisterung für die große Sache mitbrachten und sofort an seine Seite traten. Der sicherste Kitt für den Zusammenhalt unseres Vaterlandes, das ist das verständnißvolle Zusammenarbeiten unserer Fürsten und das Blut, das gemeinsam vergossen wurde auf dem Schlachtfelde. Möge denn das neue Jahrhundert unser junges Reich und unser Heer in derselben Verfassung finden, wie es dereinst der große Kaiser Uns hinterließ, und Uns stets bewußt sein, daß wir dafür zu sorgen haben, die Religion zu

schützen, die dem Volke erhalten bleiben soll, und für Sitte und Ordnung einzustehen, mögen uns immer deutsche Fürstinnen zur Seite stehen, wie die große Kaiserin und ihre erlauchte Tochter, die die Noth des Volkes mit liebender Hand überall lindern. Das wird auch im neuen Jahrhundert trotz aller neuen Geister und Ideen die alte monarchische Treue bewahren, sturmfest, als Beispiel allen andern Ländern. Ich nehme mich in Ehrfurcht vor dem erhabenen Fürstenpaar, das diese Ideen in langer Lebensarbeit zur Verwirklichung gebracht hat, und das so seinem Lande und uns ein Vorbild geworden ist. Ich erhebe Mein Glas mit den innigsten Wünschen für das Haus, das Land und das Armeekorps Eurer Königlichen Hoheit! Seine Königliche Hoheit, der Großherzog, hurra! hurra! hurra!

Es verdient bemerkt zu werden, daß der Verlauf der Kaiserjage im Reichsland als auch im Auslande, besonders in Frankreich, Aufsehen erregt hat. Französische Blätter erkennen den begeisterten Empfang des Kaisers an und nennen die Parade in Straßburg imponant. Auch Schweizer Blätter konstatiren, daß der Kaiser sich bei der einheimischen Bevölkerung der Reichslande starker und steigender Sympathien erfreue, sein korrektes Verhalten in der Dreyfus-Affäre und die höfliche Art, mit der der Kaiser die Franzosen behandelt, haben ihm viele Herzen gewonnen. Namentlich die alten französischen Soldaten, deren Tapferkeit er bei der Enthüllung des Denkmals zu St. Privat erwähnend gedachte, achten ihn hoch.

Durch die Presse gehen Nachrichten, wonach die Regierung entschlossen scheint, gegen den Bund der Landwirthe Front zu machen. Es wird berichtet, daß an alle Oberpräsidenten ein Erlass des Staatsministeriums ergangen sei, worin den Landräthen und anderen politischen Beamten verboten wird, dem Bund der Landwirthe anzugehören oder seine Bestrebungen zu unterstützen. Auch den Kreisblättern soll die Aufnahme von Publikationen des Bundes der Landwirthe untersagt werden. Wie weit sich diese Nachrichten bewahrheiten, bleibt abzuwarten.

Aus Wesel, 10. September schreibt man: Ein Unteroffizier der 5. Kompanie des 56. Infanterie-Regiments hatte vor einiger Zeit in Werden mehrere dortige Bürger mit seinem Seitengewehr verlegt. Er wurde deshalb kriegsgerichtlich bestraft. Dadurch erschien ihm seine Laufbahn abgebrochen zu sein. Der Unteroffizier erschoss sich deshalb am 8. in der Kaserne Nr. 4.

Den Lehrern ist seitens des Kultusministeriums jede Geld bringende Nebenbeschäftigung verboten. Es ließe sich dies rechtfertigen, wenn gleichmäßig allen Staatsbeamten dieselbe Verordnung gälte. Doch wie ist es zu rechtfertigen, daß den besser gestellten Richtern Nebennehmungen gestattet werden? Ein Amtsgerichts Rath in Pörlberg mit 6000 Mark Gehalt, großem Privatvermögen nebenbei, verwaltet, wie der „Saale-Zeitung“ geschrieben wird, neben seinem Amte das Syndikat der Ritterschaftsstufe, welches ihm über 2000 Mk. einbringt. Der königliche Bauinspektor der Eisenbahnverwaltung in Wittenberg verdient durch Verwaltung einer Privatbahn ebensoviel und diese Nebenverdienste werden anstandslos seitens der Oberbehörden gestattet. Einem Lehrer in Holtstein ist ein geldbringender Naturalienhandel unterjagt, einem Eisenbahnbeamten in Berlin erlaubt, trotz des Verdienstes von mehreren tausend Mark jährlich,

Und so könnten die Beispiele noch vermehrt werden.

Gegen den preussischen Justizfiskus war eine Schadenersatzklage angestrengt worden, weil eine gerichtsseitig beschlagnahmte Uhr undeckelirt und ohne Versicherung eines Wertes von Brandenburg nach Potsdam geschickt worden und verloren gegangen war. Das Kammergericht hat den Justizfiskus zum Ersatz des Schadens verurtheilt. Das in den „Bl. f. Rpf.“ veröffentlichte Erkenntniß sagt u. a.: Die Verendung der Uhr ohne Deklaration muß als ein grobes Versehen angesehen werden, denn bei gewöhnlichen Fähigkeiten und ohne Anstrengung der Aufmerksamkeit war zu bemerken, daß die undeckelirte Uhr den jetzt eingetretenen Schaden herbeizuführen geeignet war. Der beklagte Fiskus bestreitet seine Haftung für das begangene Versehen und glaubt den Geschädigten an den schuldigen Beamten verweisen zu können, das Versehen bei der Wahrnehmung der ihm zustehenden obrigkeitlichen oder Regierungsgewalt begangen sei. Das ist nicht zutreffend. Sobald der Fiskus Sachen dritter Personen von einem Ort zum anderen versendet, nimmt er ein innerhalb des privatrechtlichen Bereichs liegendes Geschäft vor, und seine Haftung unterscheidet sich in nichts von der Haftung jeder andern juristischen Person. Er hat also einzusehen für das Versehen eines jeden zu seiner Vertretung berufenen Willensorgans. Es liegt aber auch Verletzung des § 111 Str. Br. O. vor. Dieser statuirte ausdrücklich die Pflicht des Fiskus, beschlagnahmte Gegenstände dem Verletzten zurückzugeben. Darin liegt implecete die Pflicht, für die Erhaltung beschlagnahmter Gegenstände zu sorgen und alle Vorkehrungen zu treffen, welche zur Ermöglichung der Rückgabeverpflichtung nöthig und geeignet erscheinen.

Bei der in den einzelnen Gemeinden und Gutsbezirken Preußens vorgenommenen Ermittlung der vorjährigen Ernteverträge fanden auch Erhebungen über die Hagelwetter statt. Der hierdurch im Berichtsjahre auf einer Fläche von 398 381 ha verursachte Schaden wurde auf 26 908 882 Mk. geschätzt. Seit 1891 mit einer verhagelten Fläche von 582 247 ha und einem Verluste von 51 023 430 Mark ist dies die höchste Schadensziffer. Zwar war 1896 die geschädigte Fläche um 107 363 ha größer, doch betrug der auf das Hektar dieser Fläche berechnete Schaden nur 52 Mk. gegen 68 Mk. im Jahre 1898 und 88 Mk. im Jahre 1891. Das Jahr 1897 mit 66 Mark sieht nur wenig hinter 1898 zurück; indessen war die 1897 verhagelte Fläche um 112 877 ha und dementsprechend die Einbuße um 8 151 698 Mk. geringer. Vertheilt man den Verlust auf das überhaupt vorhandene Acker- und Gartenland einschließlic der Weinberge, so erhält man 1898 für jedes Hektar einen Schaden von 1,53 Mk., in den vier vorangegangenen Jahren einen solchen von 1,06 bzw. 1,48, 1,38 und 0,94 Mk. Unter den Regierungsbezirken hatten 1898 Aachen mit 6,88, Magdeburg mit 5,83, Oppereln mit 3,49, Breslau mit 2,65 und Stettin mit 2,44 Mk. besonders hohe Verlustziffern aufzuweisen. Von den Kreisen hatten 65 gegen 47 und 64 in den beiden Vorjahren einen Hagelschaden von über 100 000 Mk. Der größte Verlust wurde 1898 durch die im Monat Juni niedergegangenen Hagelwetter herbeigeführt, 11 548 683 Mk. auf einer verhagelten Fläche von 143 549 ha. Gehen wir von den Monaten zu den Tagen über, an denen 1898 die stärksten Verluste durch Hagel

Verschlungene Wege.

Roman von Waldemar Berndt.

16) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Die Worte des jungen Grafen waren so innig und so flehend, daß Agnes verlegen die Lider senkte. Diese Sprache war ihr neu, so warm und schwärmerisch hatte der lebenslustige Maler niemals zu ihr gesprochen.

„Aber auf welche Weise sind Sie zu dem Bilde gelangt?“ fragte der Registrator.

Alexis erzählte nun, wie er es zufällig im Schaufenster eines Photographen entdeckt habe und unwiderstehlich von ihm gefesselt worden sei.

Immer und immer wieder sei er zu dem Bilde zurückgekehrt, jeden Tag habe er es unzählige Male betrachtet und endlich bei dem Photographen angefragt, ob er nicht in den Besitz desselben gelangen könne. Nach längerem Zögern habe dieser endlich eingewilligt und ihm sogar auf seine dringenden Bitten noch ein zweites Exemplar davon überlassen.

Das letztere habe er einem Freund zu dem Zwecke übergeben, die junge Dame ausfindig machen zu helfen; jetzt aber, nachdem er diesen Zweck erfüllt, sei es ebenfalls wieder in seinen Händen und sorgfältig verwahrt.

„Und ihr Freund hat meine Tochter entdeckt?“ forschte Hertling.

„Sie erinnern sich des Herrn, mein Fräulein, welchen Sie kürzlich im Hause der Baronin Bodowicz sahen?“ erzählte der junge Mann weiter. „Dieser Herr war von mir gebeten worden, mir suchen zu helfen, und das Glüd war ihm günstig, er erkannte Sie augenblicklich und notierte Ihre Adresse, die Sie kurz vorher aufgeschrieben hatten! Als er mir die freudige Nachricht brachte, wäre ich am liebsten noch in dieser Stunde hierhergeeilt; aber eine unausschiebbare Reise nach Berlin machte mir dies unmöglich. Vor einer Stunde bin ich zurückgekehrt, und mein erster Gang ist zu Ihnen, um Sie endlich von Angesicht zu Angesicht schauen, meinen heißen Herzenswunsch erfüllt sehen zu können.“

Und wieder ruhten seine Augen mit jenem schwärmerischen Ausdruck, dem ein Frauenherz selten zu widerstehen vermag, auf Agnes, die nicht aufzuschauen wagte, aus Furcht den Blicken des jungen Mannes zu begegnen.

Eine Pause entstand.

„Und jetzt, nachdem Sie meine Tochter kennen gelernt haben, — was nun, mein Herr?“ brach endlich der Registrator das Schweigen, und der Ton seiner Stimme war so trocken und hart, als säße er wieder in seiner Amtsstube und inquiriere einen Vagabunden.

Alexis erwachte wie aus einem Traume. Er hatte geträumt, — geträumt von dem Besitze des herrlichen Mädchens, und eine Welt voll Sonnenschein that sich vor ihm auf, und die Blumen und Gräser nickten ihm zu, als wollten sie ihm gratulieren, die Vögel

tamen herbeigeflogen, setzten sich dicht in seine Nähe und stimmten ihre schönsten Jubellieder an und der kleine silberhelle Bach an seiner Seite murmelte so vertraulich, als wolle er ihm die Geheimnisse der Liebe verrathen. Da riß ihn die nüchterne Frage des alten Mannes aus seinem Paradiese und verletzete ihn in die kalte Wirklichkeit.

„Was nun?“ wiederholte der junge Graf mechanisch. Er wußte sich die Frage selbst nicht zu beantworten.

„Ich bitte um die Vergünstigung, wiederkommen zu dürfen!“ fuhr er nach einigem Besinnen fort, aber seine Stimme klang unsicher, schüchtern, fast furchtbar; nach der rauhen Frage des Alten hatte er wenig Hoffnung auf eine zustimmende Antwort.

„Meine Tochter ist verlobt, Sie begreifen also, daß fernere Besuche zwecklos sein würden,“ verfezte Hertling in demselben trockenen Tone wie vorher. „Wir haben zwar mit keinem Menschen Umgang, aber es wohnen in diesem Hause noch andere Leute, die genau wissen, was bei uns vorgeht. Man würde sehr bald bemerken, daß Sie bei uns aus- und eingehen, daß kurz nach der Abreise des Bräutigams meiner Tochter ein anderer junger Mann zu uns kommt, und mit Recht würde man sich darüber wundern, daß Agnes so schnell vergessen konnte. Die Menschen sind nur zur üblen Nachrede geneigt, und der gute Ruf eines jungen Mädchens ist zu leicht untergraben, namentlich, wenn der Schein gegen dasselbe ist.“

Er fuhr mit der Hand über den kahlen Schädel. Eine so große Rede hatte er seit langer Zeit nicht gehalten.

Aus den Wangen des Gastes war alle Farbe gewichen. Das Wort „verlobt“ schmetterte ihn nieder.

„Ich achte und ehre die Gründe, die Sie mir soeben dargelegt haben, aber erlauben Sie, daß auch ich Ihnen meine Ansichten auseinandersetze,“ sagte Alexis mit ergungener Ruhe. Ihr Fräulein Tochter ist bei den Hausgenossen sicherlich als eine junge Dame bekannt, auf welcher nicht der leiseste Matel lastet; man wird es also schwerlich wagen, sie zu verdächtigen. Und wenn dies dennoch geschähe, so sind es nur gemeine Naturen, die heimtückisch das Gift des Argwohns austreuen, bei allen redlichen Menschen wird aber dasselbe keinen Eingang finden. Und dann: darf ich nicht Sie besuchen, Herr Hertling, darf ich nicht Ihnen die Zeit verkürzen helfen, wollen Sie nicht mir ein väterlicher Freund und Berather sein? Wer in aller Welt kann etwas dagegen haben, wenn zwei Männer zusammen verkehren, die, wenn auch an Jahren verschieden, doch das Gemeinsame haben, daß der Ernst des Lebens an sie herangetreten ist, daß Erfahrung und Beobachtung ihnen mancherlei Anknüpfungspunkte bieten, die den Verkehr zwischen ihnen gewiß zu einem für beide Theile angenehmen machen werden?“

Es war dem jungen Grafen anzuhören, wie ernst er es mit diesen Worten meinte,

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

M

C

G

Grauskala #13

zurück wurden, so haben wir an erster Stelle den 22. Juni zu nennen. Der an diesem Tage entstandene Schaden betrug 208 289 Mt., wovon allein auf den Regierungsbezirk Magdeburg 3 370 778 Mt., auf Sachsen 1 027 6488, auf Köln 9 07 478 und auf Münster 828 290 Mt. entfielen.

Ausland.

Portugal.

Die Pest dauert in Oporto fort, am Sonntag sind dort zwei Personen der Seuche erlegen. Die zum Studium der Pest entsandten portugiesischen Professoren Frosch und Kossel sind in Oporto angekommen. Der Bericht der portugiesischen Aerzte spricht sich dahin aus, daß die Pest andauern werde, ohne zuzunehmen, sei nicht möglich, andere europäische Städte der Ansteckung zu schützen, durch die Abwanderung der Stadt würde aber die Lage schlimmer und der Pest Vorhub geleistet.

Frankreich.

Nach einer Depesche aus Toulouse wird die Unterredung mit dem Kommandanten der dortigen Division veröffentlicht, der im Prozeß des Agence Havas" hebt daraus folgenden Passus hervor: Dreyfus hat 5 Jahre Deportation abgebußt, für meine Person würde nicht, weshalb man ihm diese nicht anrechnen sollte. Ich glaube, daß man das Gesetz im weitesten Sinne auslegen und Dreyfus begnadigen wird. Das wäre das beste Mittel, der Agitation ein Ende zu machen und daher das Beste, was man thun könnte. Was die Degradation betrifft, so genügt die eine; man wird sicherlich die Sache so einrichten, daß man ihn nicht ein zweites Mal degradirt."

Die Mitglieder des Kriegsgerichts unterzeichneten das Gesuch, das dahin geht, Dreyfus die Strafe der Degradation zu erlassen. Dieses Gesuch wird zunächst dem General Lucas, dem Kommandanten des 10. Armeekorps überreicht, der es durch den Kriegsminister Galliffet dem Präsidenten Voubet zustellen wird.

In Paris hat der Urtheilspruch des Kriegsgerichts wenig Aufsehen erregt. Pariser Blätter der revisionistischen Richtung bezeichnen das Urtheil als ein Muster von Jesuitismus und erklären, daß es von der moralischen Freigebigkeit der Offiziere zeuge, die das Kriegsgericht von 1894 und die Generale nicht tadeln strafen wollten, obwohl sie an Dreyfus' Unschuld nicht zweifeln konnten. Sie hätten daher die Strafe so bemessen, daß eine baldige Begnadigung möglich sei. Ueber die weiteren Schicksale des Angeklagten gehen die Ansichten auseinander. Rechtshunde zweifeln daran, daß das Revisionsgesuch Aussicht auf Erfolg habe, da zu wenig stichhaltige Gründe vorliegen. Andererseits glaubt man aber, daß dem Verurtheilten eine nochmalige Degradation erspart bleiben, und er in absehbarer Zeit begnadigt werde.

Die „Agence Havas" meldet: Der weitere Gang in der Dreyfusangelegenheit dürfte, wie angenommen wird, folgender sein: Nach der Einreichung des Revisionsgesuches gehen die Akten sofort nach Paris ab, dem Sitze des Revisionsgesichts. Die zuständige Behörde werde die Akten prüfen, dann sie einem von ihr zu wählenden Berichterstatter zustellen, der einen eingehenden Bericht liefern werde. Die zu diesem Behufe eingesetzte Kommission entscheidet über die Begründetheit der in dem Revisionsgesuch vorgebrachten Punkte. Das Revisionsgesicht urtheilt alsdann in letzter

Instanz. Wenn dieses das Urtheil des Renner Gerichts kassire, werde der Angeklagte vor ein neues Kriegsgericht gestellt; im andern Falle müßte die erlassene Strafe volle Wirksamkeit erlangen.

Die „Lanterne" schreibt, über den Fall Dreyfus und über den Fall Mercier werde das bürgerliche Gericht das letzte Wort sprechen. Dasselbe Blatt will wissen, am Sonnabend Morgen seien drei Richter für Freisprechung gewesen; die Stimme des dritten sei erst im letzten Augenblick für die Verurtheilung gewonnen worden.

Dreyfus wurde von seiner Frau und seinem Bruder Mathieu besucht. Die letzte Unterredung mit seinem Bruder verlief sehr bewegt, doch zeigte Dreyfus vollen Muth, wie auch die Familie über den Endausgang des Prozesses sehr beruhigt ist.

Orient.

Zu dem Hochverratsprozeß in Belgrad liegen folgende Meldungen vor: Am Sonnabend wurden in der Vormittagsitzung zahlreiche Zeugen vernommen. Oberst Nikolic wird aufgefordert, sich über den ihn betreffenden Theil der Anklage zu äußern. Er erwidert, die ganze Angelegenheit sei ihm unbekannt, er könne das beidern, er habe zu der radikalen Partei in keinen Beziehungen gestanden. Der Branntweinschützer Domic behauptet, nichts von der Angelegenheit zu wissen, er habe niemals Knezevic gesehen und sei völlig unschuldig. Knezevic versichert, Domic habe das ganze Gespräch in seinem Lokale, in dem Knezevic, Nikolic und Kovacevic über die Ermordung Milans berieten, gefannt. Hierauf wird die Aussage Knezevics vom 9. Juli verlesen, welche besagt, daß Knezevic, Nikolic und ein unbekannter, angeblich Peter Saragegowitz, sich in Gegenwart des Domic über das Attentat auf Milan verabredeten. Auf Befragen bestätigt Knezevic die Richtigkeit dieser Aussage. Die Nachmittagsitzung am Sonnabend und die Vormittagsitzung am Sonntag waren vollständig dem Verhör Pasitsch gewidmet. Pasitsch erklärte, die gegen ihn persönlich erhobenen Anklagen betrafen die radikale Partei, die in dessen die Opposition stets in legalen Grenzen betrieben habe. Pasitsch betonte seinen dynastischen Geist und erklärte, er habe stets anerkannt, daß aller Fortschritt, ja der Bestand Serbiens von der Stabilität der Dynastie abhängen; alle Erdringen Serbiens seien dem Hause Obrenowitsch und dessen Einvernehmen mit dem Volke zu danken. Pasitsch leugnet entschieden, aufrührerische Beziehungen mit Nikolic gehabt zu haben. Er schwöre bei seinen Kindern, weder verbotene Zeitungen oder Broschüren gesehen noch gelesen zu haben, auch habe er niemals aufrührerische antidynastische Aeußerungen gethan.

Mannigfaltiges.

Einige interessante Daten über Submissions-Miñwirthschaft gehen durch die Blätter. Es handelt sich um große Malerarbeiten, die in diesem Sommer die Eisenbahnverwaltung vergeben hat, um Bahnhöfe und Ueberführungen der Stadtbahn, deren Anstrich eine Erneuerung bedurfte. In Berlin betrug bei einem Loose — Lehrter Bahnhof und Bellevue — die höchste Forderung 8425 und die geringste 2887 Mark, beim zweiten — Bahnhof Zannowbrücke und Thiergarten — 6490 und 1653 Mark. Bei dem ersten Bräutchenlos verlangte der Höchstfordernde

im Anfang Ihre Besuche so selten als möglich, vielleicht nur des Sonntags Nachmittags, wo wir gewohnt waren, den Maler bei uns zu sehen, zu wiederholen. Der Sommer ist ohnedies keine Zeit für derartige Unterhaltung, und wenn Sie nicht inzwischen die Luft verloren haben, können Sie im Winter ja öfter kommen."

„Haben Sie Dank für dieses Wort — es macht mich glücklich!" fiel Alexis rasch ein, indem er die Hand des alten Mannes erfaßte und mit Wärme drückte. „Und Sie, mein Fräulein, werde ich Ihnen auch nicht lästig fallen?" wandte er sich an Agnes.

„Ich bin sehr erfreut, daß auf diese Weise mein Vater auch eine kleine Zerstreuung hat," entgegnete das Mädchen und ein dankbarer Blick streifte den Frager.

Der Jüngling erhob sich, er durfte den ersten Besuch nicht zu lange ausdehnen.

„Nächsten Sonntag spreche ich wieder bei Ihnen vor, freilich noch eine lange Zeit!" fügte er mit leisem Seufzer hinzu.

Dann reichte er dem Registrator die Hand zum Abschiede, erfaßte des Mädchens Rechte und hauchte einen Kuß auf dieselbe, verbeugte sich und ging, nachdem er noch seine Visitenkarte auf den Tisch gelegt hatte.

„Unsere polnischen Namen sind für das deutsche Gedächtniß schwer zu merken," sagte er scherzend noch in der Thür, „erlauben Sie mir daher, daß ich Ihnen den meinigen schriftlich zurücklasse."

1870 und der Mindestfordernde nur 3511 Mark. Wehnlich stellte sich der Unterschied beim zweiten Loose. Ein Meister forderte 4300, ein anderer 1660 Mark. Noch größer war der Abstand beim dritten Loose: 8600 und 3000 Mark. Den Zuschlag erhielten in allen Fällen die Mindestfordernden. Wie sie auf ihre Kosten kommen, ist eine andere Frage. Ein Meister wollte, als er den Zuschlag erhalten hatte, die Ausführungen der Arbeiten ablehnen. Er sah ein, daß er sich gründlich verrechnet hatte; aber es war zu spät. Nach einer Ministerialverfügung muß der Zuschlag dem Mindestfordernden erteilt werden, wenn er leistungsfähig ist, das heißt, wenn er unter Umständen etwas zuzusehen hat. Ist das der Fall — und bei diesem Meister ist es so — dann ist der Mindestfordernde verpflichtet, den Zuschlag anzunehmen, und wenn er ihn dennoch ablehnt, so läßt die Eisenbahnverwaltung die Arbeit auf seine Kosten ausführen. Da es dann noch theurer würde, mußte der Meister wohl oder übel selbst an die Arbeit sich machen. Noch anders kam es in Altona. Dort sollte das Hallendach des Bahnhofes gestrichen werden. Die höchste Forderung dafür betrug 26 224, die geringste nur 5627 Mark. Nun kostete die Rüstung für die Arbeit, welche von Berlin geliefert werden muß, allein schon 4000 Mark. Der Meister erhielt aber, da ein schwerer Verlust bei diesem Angebot unabwendbar gewesen wäre, von Berlin kein Gerüst geliefert, und da Hamburg und Altona für derartige Bauten keines besitzen, so kann er eben die Arbeit nicht machen.

Einem großen „Geldsund" machte vorige Woche ein Arbeiter des Feuerwerkslaboratoriums in der Lymarstraße zu Spandau. Er hob vom Jahrdamm eine kleine Holztonne auf, die so schwer war, als wenn sie ganz mit kostbarem Metall angefüllt war. Das Fäßchen trug die Aufschrift: „4395 Mt. 70 Pf. An die Kassenverwaltung des Füsilierbataillons Königin-Augusta- Gardegrenadier-Regiments Nr. 4. Doberitz. Truppenübungsplatz." Das Fäßchen war wohl verschloßen, auch die amtlichen Siegel waren unverfehrt. Der Finder trug den Schatz voller Freude zur Polizei und erhob sogleich Anspruch auf den gehobenen Finderlohn. Groß war aber seine Enttäuschung, als man die Tonne öffnete und darin statt Geld nur Feldsteine vorfand. Irgend ein Spahrvogel hat das Fäßchen, das einmal die Militärbehörde zu einer Geldsendung an das Augusta-Regiment benutzt hat, leer in seinen Besitz bekommen und es so täuschend zurechtgemacht, daß der ahnungslose Finder darauf hineinfallen mußte.

Ein schweres Schiffsunglück ist im Hafen von Calcutta vorgekommen. Der Dampfer des Hafentonnmeisters „Resolute" steuerte bei Diamond Harbour den Hauptstrom hinauf; die „Scindia" kam in demselben Moment den Fluß herauf und rannte auf bis jetzt noch unausgeklärte Weise den „Resolute" mittschiffs an. Die Wirkung war fürchterlich. Der „Resolute" wurde direkt in zwei Theile geschnitten und sank in 5 Minuten mit Allem was sich an Bord befand. Gerettet wurden nur 6 englische Offiziere und ein eingeborener Feuermann. Etwa 60 eingeborene Matrosen ertranken. Von Europäern werden vermißt der Kommandant Waller, der erste Ingenieur Hudson, der zweite Offizier Huntley und der dritte Offizier Sturm.

Eine komische Szene spielte sich auf dem Hofe einer Kaserne zu Wiesbaden ab.

Hertling hatte seinen Gast bis zur Thür geleitet und trat nun an den Tisch, um die Karte anzusehen.

„Was ist das?" sagte er halblaut zu sich selbst, während er nach der Brille langte und dieselbe hinter die Ohren schob.

„Alle Wetter — ein Graf!" rief er und die Hand mit der Karte sank herab, während sich das Gesicht der Tochter zuwandte.

Agnes ließ die Arbeit ruhen.

„Was sagst Du?" rief sie, in der Meinung nicht recht gehört zu haben.

„Hier steht es schwarz auf weiß: Alexis Graf von Lembrowski," berichtete der alte Mann, der Tochter das Blatt reichend.

Agnes schüttelte noch immer ungläubig das Haupt.

„Wie ein Schwindler sieht er nicht aus, es ist also ein wirklicher Graf," fuhr der Registrator fort. „Aber warum sagt er denn das nicht? Man würde ihn doch anders behandelt haben, wenn er sich zu erkennen gegeben hätte."

„Vergeßlich warf er die Karte auf den Tisch, dann setzte er sich wieder zu seinen Briefschäften, während Agnes im Geiste wieder zu Herbert eilte und in der Erinnerung an ihn bald den Besucher vergaß."

(Fortsetzung folgt.)

Die zur Uebung eingerückte Landwehr wa damit beschäftigt, die Kleider zu verpassen. Plötzlich erscheint ein strammes Weib auf der Bildfläche, geht an den Gliedern vorbei und mustert jeden einzelnen Wehrmann. Bei einem, der — versehen mit Helm, Militärhose und Ziviltrod — damit beschäftigt war, die Schnürschuhe anzuziehen, macht die Frau Halt, faßt ihn an der Brust, zieht ihn vor die Front und macht ihm bittere Vorwürfe darüber, daß er den ganzen Wochenlohn mitgenommen und ihr gar kein Pfennig Geld zurückgelassen habe. Bei dem Hervorzerren vor die Front war aber auch die Frau dem Landwehrmann schon in die Hosentasche gerathen und hatte den Geldbeutel sammt Wochenlohn triumphirend herausgezogen. Der Mann, seiner ganzen Baarschaft beraubt, bricht in den drahtigen Ruf aus: „Dann mach' Du auch die Uebung mit!" Gerührt durch diese Worte, öffnet die Frau den Beutel, giebt dem Mann einen Theil des Geldes zurück und verläßt hoch erhobenen Hauptes den Kasernenhof, den Wehrmann dem Hohngeächel seiner Kameraden preisgebend.

Eine schreckliche Dynamitexplosion fand dieser Tage in der Kohlengrube „Miwla" bei Sosnowitz statt. Zum Sprengen der Kohlenblöcke hatten die Grubenarbeiter Dynamitpatronen verwandt, wahrscheinlich in einer größeren Anzahl, als gewöhnlich. Da nach einiger Zeit keine Explosion erfolgte, näherten sich die zur Seite getretenen Arbeiter in der Meinung, daß die Zündschnur feucht geworden und verloscht sei, dem Sprengorte als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte. Zwei Grubenarbeiter wurden buchstäblich in Stücke gerissen, drei Arbeiter schrecklich verstümmelt und getödtet, während mehrere Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten, von denen einer auf dem Transport in das Hospital seinen Wunden erlag.

Ein weiblicher Schmied besitzt das Dorf Jshabax im Gouvernement Kasan. Agrabana Maximow ist der gewandteste Schmied in der ganzen Gegend. Sie hat das Handwerk bei ihrem Vater gelernt, der ebenfalls in Jshabax Schmied war. Sie besitzt eine außerordentliche Kraft und versteht es vorzüglich, ihre zahlreichen Gesellen in Gehorsam zu erhalten. Ab und zu kann sie sich ganz gehörig bezeigen. Sie ist jetzt 50 Jahre alt und unverheirathet, woran gewiß ihre Körperkraft die Schuld trägt. Jedenfalls hat es abgesehen, bei einem Familienant von ihren Fäusteln bearbeitet zu werden.

„Ein netter Schnitzer" ist, wie die „N. Züricher Ztg." schreibt, dem literarischen Klub einer deutsch-schweizerischen Stadt unfern des Zürichsees begegnet. In der Ausschreibung für seine Goethefeieranstaltung heißt es wörtlich: „Festkommers zur 150. Wiederkehr des Geburtstages von Johann Wolfgang Goethe, geboren am 28. August 1749 unter gefälliger Mitwirkung hiesiger literarischer und musikalischer Kräfte."

Fünflinge. In der siebenbürgischen Gemeinde Beyd ist die Bäuerin Saveta Dominesku von fünf Anabaen entbunden worden. Die Fünflinge wurden vom Dorfpopen gekauft; dem seltenen kirchlichen Ate wohnte eine große Menschenmenge bei. Zwei dieser Anabaen sind bereits gestorben, die übrigen drei und die Mutter befinden sich wohl.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altona.

Versteckräthsel.

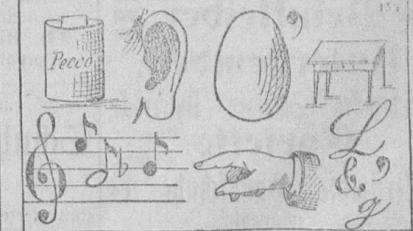
In jedem der nachstehenden Wörter findet man eine Silbe aus der Anfangsstrophe eines bekannten Liedes versteckt, jedoch decken sich die zu suchenden Silben nicht mit den Silben der Wörter.

Damenspiel, Bruno, Bettennen, Vorfahren, Diabem, Thorwaldsen, Breslau, Gardasee, gesteht, Gemeinde, Lineal, Modenzeitung, Schlagbaum.

Füllräthsel.

Werden die Punkte durch die richtigen Buchstaben ersetzt, so entstehen Wörter, die, aber in anderer Reihenfolge bezeichnen: Vögel, einen Schriftsteller, eine Bezeichnung für Duft, eine griechische Dichtung, Trauergesänge, Stadt in Rußland und einen Beamten. — Die Anfangsbuchstaben der Wörter, sowie die festrechtige Mittellinie nennen ein Sprichwort.

Rebus.



Auflösung in nächster Nummer.

247

Standesamt Trittau.

Monat August.
Geboren: Am 20. Sohn dem Arbeiter Joh. Hinrich Peters zu Papierholz, Gem. Grönwohld. 23. Tochter dem Anbauer Franz Joachim Heinrich Hilmer in Trittau. 28. Sohn dem Arb. Carl Christian Matthias Paul zu Großenjee. 28. Sohn dem Arb. Johann Joachim Wilhelm Jung zu Drahtmühle, Gem. Grönwohld. 29. Sohn dem Rätbner Franz Hinrich Gottfried Grönwohld zu Röhel. 31. Sohn dem!Aorbmacher Carl Ludwig Behsen zu Trittau.

Verheiratet: Am 8. Eisenbahn-Station: Diätar Heinrich Christian Blund zu Heide mit Hermine Anna Caecilie Dooze in Trittau. 13. Sergeant Carl Heinrich Schubert in Mainz mit der Köchin Anna Mariane Magdalena Bibow zu Großenjee.

Gestorben: Am 1. Arbeiterin Ww. Margaretha Dorothea Witten geb. Went in Großenjee, 61 J. 11 Mt. alt. 2. Hans Heinrich Friedrich Duvé in Hamfelde, 26 Jg. alt. 8. Anna Martha Maria Weinberg in Hamfelde, 5 Mt. alt. 10. Ehefrau Anna Maria Sophia Pünjer geb. Knaack in Trittau, 58 J. alt. 11. Emma Bed in Trittau, 18 Jg. alt. 19. Gustav Richard Carl Grönau in Großenjee, 6 Wochen alt. 20. Ehefrau Elise Auguste Martha Peters geb. Stein in Papierholz, Gem. Grönwohld, 21 J. 10 Mt. alt. 22. Händler Johann Heinz. Wihl. Mahnte in Trittau, 64 J. 9 Mt. alt. 23. Emma Dorothea Elisabeth Hustedt zu Dwertathen Gem. Lütfensee, 2 J. 9 Mt. alt. 27. Anna Catharina Wilhelmine Müller zu Bollmoor, Gem. Lütfensee, 7 Mt. alt. 31. Walter Rud. Heinz. von Harz in Trittau, 3 Mt. alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamente, Verträgen, Klagen, Gesuchen u., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch

Herm. Timm,

langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher.
Ahrensburg, Neeshoop 40.

Privat-Impfung

Am Freitag, 15. September, Vormittags 10 Uhr werde ich in meiner Wohnung impfen.
Dr. Kindt, Ahrensburg.

Zu Kauf gesucht eine Landstelle,

möglichst an Chaussee belegen, mit guten Gebäuden. **John Lüders, Hamburg, Al. Bäckerstraße 11.**

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuaufgeführten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind

schön gelegene Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die Hausmänner:

Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

Damen - Hemden

und Beinkleider,

Unterhemden,

Nachjacken, Schürzen, Unterröcke, Corsetts,

Strümpfe, Handschuhe u.

empfehlen
D. Tornau,
Altrahstedt.

Vorzügllichen

Kaffee,

roh und gebrannt,

Thee, Chocoladen, Zuderwaaren, Backwert

Kolonialwaaren, Gewürze u. Früchte,

Konserven aller Art,

beste Fleischwaaren im Ausschnitt,

Wild und Geflügel aller Art,

zu jeder Zeit frisch und bratfertig, auf Bestellung zu liefern,

Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- u. Parmesankäse,

garantirt reine Weine u. Spirituosen

empfehlen bestens

Ahrensburg,
Hagener Allee 14.

M. Gaens.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Carl Bollrath.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Gratis-Beigabe „Illustrirtes Sonntagsblatt“, redigirt von Rudolf Elcho.

Abonnementpreis 4 Mt. 50 Pfg. pro Quartal.

Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse.

Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.

Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung.

Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft u. Technik.

Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Im Feuilleton der Volks-Zeitung erscheint der neueste Roman Alex. Casattis, „Das Vermächtniß“, dessen groß angelegte, fesselnde Handlung sich in der Wiener Gesellschaft vollzieht und eine Fülle interessanter Typen umfaßt. — „Gutenbergs Illustrirtes Sonntagsblatt“ vermehrt seinen Bilderschatz. Die Reihe der Erzähler eröffnet diesmal Walter Große mit einem sehr glücklich erfundenen, stimmungsvollen Roman „Via triumphalis“. Ihm gefolgt sind zu: Reinhold Ortman, Masfon-Forestie, A. Schöbel, Paul Bliz u. A. m. Der reiche Inhalt dieser Gratisbeigabe ist durch „Rathschläge für die „Hausfrau“ vermehrt.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir, gegen Einzahlung der Abonnements-Drittung, die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“.

Berlin W., Lützowstr. 105 und Kronenstr. 46.

Was man spart, ist verdient!

Für nur M. 6 sende fr. jede Poststation 9 Pfd. ff. frisch und süßschmeckende Tafel-Margarine.

(Auf Wunsch sende sofort Gratisprobe).

Haupt-Niederlage der Margarinefabrik **A. L. Mohr, Act.-Ges.**

Altona - Ottensen, Bahrenfelderstr. 103.

Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Atelier für künstliche Zähne,

Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprecht. tägl. nachm. von 6-8 Uhr. Sonntags, morgens von 8-9 Uhr u. nachmittags von 12-2 Uhr.

Th. Hinrichsen, Altrahstedt.
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Schuh- und Stiefel-Waare

zum vierzehntägigen billigen Ausverkauf.
R. Stephan,
Lohe, Altrahstedt.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben,

Plombieren, Nervtöden,

Zahnausziehen,

auch schmerzlos,

und Zahnreinigen

hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahntechniker, Ahrensburg
Lohe 1, 1. Etage.

Neu!

Am Markttag

zum ersten Male in Alt-Rahlstedt:

Die Wiegenschaukel aus Hamburg.

Aufgestellt dem Lokale des Herrn J. Hup gegenüber.
Interessant für Jung und Alt.

Neu!

in ganz Deutschland gesetzl. erlaubt!

Nächste Ziehung 1. October.

Jährlich 6 Zieh. mit insges.

5 Millionen 380000 Frs.

Türk. Staats-Eisenbahnloose

Haupttreffer: 600,000,

300,000, 60,000, 25,000,

20,000, 10,000 etc. etc.

Auszahlung »bars« mit 58 pZt.

Jedes Loos ein Treffer!

Officire Originalloose sowie

Antheile zu Miteigenthum für

alle noch stattfindenden Ziehungen

im Abonnement bei monatl.

Bezug von

nur 4 Mark pro Antheil

a. Nächm. 40 Pfg. Porto. — Gewinnliste nach jeder Ziehung. — Prospective gratis.

Bankagentur **J. E. Storm**

in Malmö.

H. Schmidt,

Zahnarzt Oldesloe

hat jeden Donnerstag von

8 bis 11 Uhr Sprechstunden in

Ahrensburg bei Frl. Wall.

Eine Wohnung

hat zum 1. November djs. Js. zu

vermieten

W. König,

Ahrensburg, Lohe 8.



Zugelaufen

ein gelber Hund mit

weißem Hals-Kragen.

Abzuholen gegen Erstattung der Un-

kosten bei

M. Cropp,

Drogerie Altrahstedt.

Altrahstedter „Tivoli“

Besitzer **J. Hup.**

Montag, 18. September 1899,

als am

Altrahstedter Markttag:

Grosser Ball.

Anfang 3 Uhr Nachm.

Die Musik wird ausgeführt von der

Kapelle der ehemaligen Mecklen-

burger Jäger in Uniform.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Hup.

Hotel Schadendorff,

Ahrensburg.

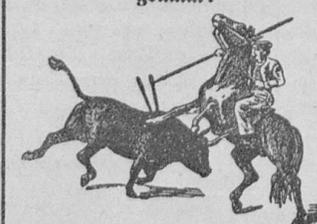
Nur 2 Abende!

Freitag, den 15. und Sonnabend,

den 16. September.

Täglich vollständig neues Pro-

gramm!



L. Herwig's Theater

lebender

Photographien

Original Kinematograph Lumière.

In Lübeck, Kiel und Flensburg mit

großem Erfolg vorgeführt.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Zum freundschaftlichen BALL

am Sonntag, den 24. September d. J.

ladet freundlichst ein

Mühlendamm. **C. Meyer.**

NB. Nicht durch Karte Eingeladene haben keinen Zutritt.

Altrahstedter „Tivoli“

Sonntag, den 17. September.

Grosses

Sommer-Vergnügen

der Liedertafel

„Eintracht“ aus Hamburg

Einführungskarten a 50 Pfg.

sind bei Herrn J. Hup zu haben.

Carussel und

Wiegenschaukel

im Garten.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von **L. J. Löwenthal.**

Hamburg, Hüxter 12,

1. September 1899.

Wie nicht anders zu erwarten war,

verließ der Markt diese Woche in

ruhiger Haltung. Preise für feinste

Butter konnten sich behaupten, wäh-

rend frische, weniger gute und ab-

fallende Qualitäten schwer placirbar

waren, indem die Rundschaff alsdann

die Kühlhausbutter vorzieht. Das

Inland melbet noch ziemlich gute

Nachfrage; allmählich gewöhnt sich

das konsumirende Publikum an die

höheren Detailpreise und scheint das

Geschäft mit der Zeit wieder an

Stabilität zu gewinnen. Kopenhagener

Notirung. In Berlin und Hamburg

sind die Notirungen unverändert ge-

blieben. Das Geschäft in ausländi-

sch Butter ist geringfügig, da an-

dauernd wenig fremde Butter zu-

geführt war. In billiger Waare

erfreut sich Galizische ziemlich Auf-

merksamkeit.

Heutige Preisnotirung der No-

tirungskommission der vereinigten

Butterkaufleute der Hamburger Börse:

Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr.

netto reine Tara) Mt. 112-120

2. Qualität " 109-111

Ferner notiere ich:

Russische Molkereibutter Mt. 105-110

Bauernbutter aller Art " 80-85

Amerikanische Butter " 80-88

Schmierbutter " 30-40

Biehmärkte.

Bericht der Notirungs-Commission.

Hamburg, 11. September.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem

Heiligengeistfelde waren angetrieben

1217 Rinder und 1996 Schafe. Es

wurde gezahlt für 50 Kilogramm

Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quien 62-65 Mt.

2. " " 58-61 "

Junge fette Kühe " 56-59 "

Ältere Kühe " 50-54 "

Geringere Kühe " 44-48 "

Bullen nach Qualität " 49-58 "

Rälbermarkt.

Hamburg, 12. September.

Dem heutigen Rälbermarkt auf

dem Viehhof Sternschanze an der

Lagerstraße waren angetrieben: 1278

Stüd. Es wurden gezahlt pro 100

Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität " 74-79 Mt.

ausnahmsweise " 83-90 "

Für 2. Qualität " 66-72 "

Für 3. Qualität " 58-64 "

Geringste Sorte " 47-53 "

Der Handel war lebhaft. — Un-

verkauft blieben 30 Stüd.